



100.

Jr. Hoffmann.



Hof
195 Q



Der auff Göttliche Führung sehende

18

Wriester

Wie solchen
aus dem CXXIII. Psalm

nach erhaltener rechtmäßigen Vocation zum Pastorat
der Kirchen S. Ulrici in Halle und Scholarchat des
dasigen Gymnasii.

Am 4. Sonnt. nach den Fest der Erscheinung
Christi 1708.

Zum Beschluß seines neunjährigen Predig-Ammts
in der Kirche S. S. Petri und Pauli zu Goslar
bey volkreicher Versammlung

in einer Abschieds-Predigt

vorgesteller

jeso aber auff vielfältiges Verlangen und Anhalten
zum Druck übergeben

JOH. MICHAEL HEINECCIUS,
damahliger Prediger der Kirche zu S. S. Petri
und Pauli.

HALLÉ/ Verlegt's Jobst Wetterkampff/
druckts Johann Montag.

Der Wohlgebohrnen Frau/

FRAUEN

Catharinen Bertrud /

Bewittweten von Seidenstickerin/

gebohrnen Schlüterin/

Meiner gnädigen Frau und Hohen Wohlthäterin/

und

Dero ganzen Hochadlichen

FAMILIE,

Wie auch



Dem Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten

H E R R N /

Herrn Joh. Gottfried Rhesen /

Wohlverdienten Pastori der Kirchen S.S. Petri und
Pauli zum Franckenberg in Goslar

Meinem in Christo werthgeschätzten ehemaligen Herrn Collegen
und Amts-Brüderlichen Hergens-Freund/Beichtvater
und Gevatter.

Auch

Denen Wohl-Edlen und Großachtbaren

H E R R N /

Herrn Gottfried Brendecken /

Raths-Herren und Stadt-Hauptmann

Herrn Arend Wagner /

Wohlverordneten Acht-Mann und Stadt-
Hauptman.

H E R R N

Conrad Arend Meyern /

Vornehmen Raths-Herren und Kays. Reichs-
Münker Dhm.

H E R R N

Hans Henning Siemens/

Vornehmen Contrahenten und Handels-Mann
all. samt. Wohlverdienten Provisoribus und Kirch-
Vorstehern zum Franckenberg

Meinen Vielgeehrten Herrn und wehrtesten Freunden,

Wie auch

Der gesamten Gemeinde Gottes zum Fran-
ckenberg in Goslar

Ja

dieser ganzen lieben Stadt/und allen deren Christlichen Gemeinden
übergebe ich diese Abschieds-Predigt

auff dero vielfältiges Verlangen/

Zum wohlgemeinten unvergesslichen Andencken in resp.
Unterthäniger/Amtsbrüderlicher und schuldiger Liebe und Erge-
benheit nebst Versicherung meiner andächtigen
Vorbitte und

aller ersinnlichen

Dienst-Geflossenheit

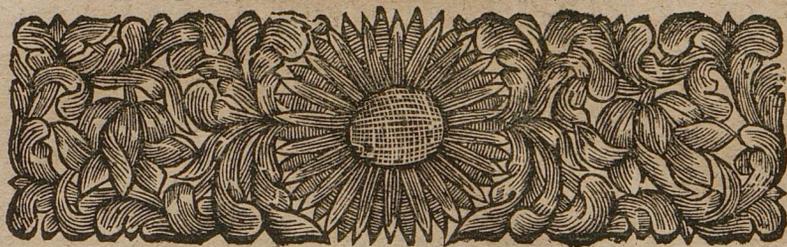
Dero allerseits

Halle den 12, Maji 1708.

Zu Gebet und Diensten verbundener Diener
und ehemaliger Collega und Lehrer

JO. MICHAEL HEINECCIUS,
Pastor ad Div. Ulric. & Gymnasii
Scholarcha.





J. N. J. U.

Heiliger und barmherziger Gott / Vater / Sohn und
Heiliger Geist/der du deine Diener durch das Jammerthal ge-
hen/und daselbst Brunnen machen heiffest; doch aber auch dieselben mit
vielen Seegen schmückest/ und einen Sieg nach dem andern erhalten
lässest/Psalm. LXXXIV,7. 8.

Ich will alle meine Tage
Rühmen deine starcke Hand/
Das du meine Noth und Plage
So getreulich abgewand/
Nicht nur in der Sterblichkeit/
Soll dein Ruhm seyn ausgebreit/
Ichs wills auch hernach erweisen/
Und dort ewiglich dich preisen/ Amen.



Müchtige und durch Christum theur er-
kauftte Seelen; Da ich vorjeko von dieser hei-igen
Stätte eure Antlize nach den willen meines Gottes das
leste mahl sehen/und zum endlichen Valet euch meine Seele
noch einmahl segnen soll: so sehe ich mich nicht unbillich an
als einen Vater zweyer liebwehrtten Söhne/welche beyde um
mich unwürdigen Knecht Gottes in einem herkslichen Liebes Streit mit einan-
dern eifern. Der eine ist diese dem H ERen J Esu versammlete wehrteste Ge-
meine zum Franckenberg/die ich nunmehr nach einen neunjährigen Predigamt
verlassen und gesegnen soll; der andere die bey der Kirche zu S. Ulrici in Halle ein-
gepfarrte Christliche Versammlung/zu deren Hirten ich durch Vermittelung ei-
nes

nes hochlöblichen Kirchen-Collegii und ordentlichen Ruff E. Hoch-Edlen Rathes daselbst gefordert worden. Ich erinnere mich dabey der beyden Söhne Josephs/ von welchen ich im 1. Buch Mos. XLI, 50. 51. also lese: Und Joseph wurden zween Söhne geboren/ehe denn die theure Zeit kam/ welche gebahr ihm Asnath/Potiphera des Priesters zu On Tochter. Und hieß den ersten Manasse. Denn Gott/ (sprach er) hat mich lassen vergessen alles Unglücks und alle meines Vaters Hauses. Den andern hieß er Ephraim/denn Gott (sprach er) hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elendes.

Joseph/ der geplagteste Mensch auff Erden/welcher von seinen eigenen falschen Brüdern bis auf den Tod verfolgt/ verrathen/zum Knecht verkauft/ und in der Egypter Hände ohne alle Barmherzigkeit übergeben wurde/Gen. XXXVII, 28. XXXIX, 20. dieser war es welchen Gott in einem frembden Lande wachsen/ und die Jahre seines fast unerträglichen Elendes auf einmahl vergessen ließ. Er war hierinnen ein deutliches Fürbild des Herrn Christi/ als dessen tieffste Erniedrigung und darauff erfolgte Herrlichkeit wir an Joseph als an einem Spiegel sehen. (*) Musste nicht Christus erst als der ärgste Ubelthäter den Heiden überantwortet/ verspottet/ geschmähet und gegeißelt/ ja gar als ein Fluch an das Holz angeheftet werden/ehe ihn Gott mit Preis und Ehre krönete? Ebr. II, 9. Musste nicht Christus solches alles leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. XXI V, 26. Also ergieng es auch dem geplagten Joseph. Liebster Gott/ was vor großes Ungemach musste der Mann nicht zuvor ausstehen/ ehe ihn Gott durch eine heilige und wunderbahre Führung seinen Verfolgern entriß/ und zu einen Herren setzte über ganz Egyptenland? Da wurde er erst zum Knecht verkauft/ sie zwungen seine Füße im Stock/ sein Leib musste in Eisen liegen. Bis daß sein Wort kam/ und die Rede des Herrn ihn durchläutert. Da sandte erst der König hin und ließ ihn los geben/ der Herr über Völcker hieß ihn auslassen. Er setzt ihn zum Herrn über sein Haus/ zum Herrscher über alle seine Güter/ daß er seine Fürsten unterweistete nach seiner Weise/ und seine ättesten Weisheit lehrte. Psalm. CV, 17. 22. Sehet so sehr musste sich zuvor schmägen/ was hernach mit erwünschten Gedeihen wachsen sollte.

Die-

(*) Typica hæc Josephi patriarchæ fata, in antitypi hoc est Salvatoris exinanitione æque ac exaltatione impleta egregie illustrant B. Io. Gerhardus in Comment. sup. Genes. p. 671. sqq. 683. sqq. 702. 710. 7. 6. & alibi passim-83. Dan. Sachsæ in Geheimniß Predigten homil. 15. p. 191. sqq. D. Christ. Chemnitius in Deliciis Dei cum hominibus homil. 24. p. 293. sqq. & homil. 29. p. 388.)

Diese grosse Barmherzigkeit nun seines Gottes kunte er nicht vergessen/ vielmehr erkannte er dieselbe in allertiefster Demuth/und legte auch in die Namen seiner beyden Söhne/die ihm geböhren wurden/ein immerwährendes Denckmahl so wohl seines bißherigen Elendes/ als auch der wunderbahren Errettung des barmherzigen Gottes.

Er hieß den ersten Manasse. Denn Gott (sprach er) hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks und alles meines Vaters Hauf. Wie kuntestu doch/ o Joseph/dein Unglück so bald vergessen/welches dir doch so empfindliche Schmerzen verursacht hatte? Wie kuntestu vergessen die Falschheit deiner gottlosen Brüder/das ungerechte tractament deines tyrannischen Herren/die empfindlichsten Beschimpfungen/die dir vor deine treuen Dienste angethan wurden? Alles dieses sind ja Dinge/die ein langes Andencken hinter sich lassen; und du sagst: Gott hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks und alles meines Vaters Hauf. Allein du redest doch die Wahrheit. Das Andencken der Barmherzigkeit Gottes/dessen wunderbahrer Führung und liebereicher Errettung ist so kräftig / daß sie uns bald des vorigen Elendes vergessend machen kan. Wie bald sind die Thränen aus den Augen gewischet / und alles Ungemach aus den Gedancken gelassen/wenn Gott aufhebet die Schmach seines Volks? Und also kunte auch ein Joseph alles seines Unglücks und seines zu Hause ausgestandenen Elendes vergessen: denn Gott ließ es ihm vergessen. Er nennete deswegen seinen erstgebohrnen Sohn וַיִּשְׁכַּח einen vergessenen (*) nicht zwar als ob Joseph bey seiner erfolgten Herrlichkeit alle natürliche Liebe gegen seines Vaters Hauf aus den Augen gesehet/ (**) sondern weil ihn der barmherzige Gott also ans Licht bracht hatte/ daß er seine Lust an dessen Gnade sehen/und alles zuvor erlittene Herzeleid verschmerzen und vergessen kunte.

Den andern hieß er Ephraim. Denn Gott (sprach er) hat mich wachsen lassen in dem Lande meines Elendes. Was wachsen soll/muß zuvor recht klein und unansehnlich seyn: Was wachsen soll / muß eine zeitlang Wind und Regen/Frost und Hitze/Donner und Blitz über sich ergehen lassen. So

(*) Ita interpretatur B. Lutherus in Indice Nomin. propriorum Bibliis præniso. Munsterus & Clarius in h. l. reddere malunt Faciens oblivisci. Tom. I. Crit. S. p. 355. & 359 Hillerus in Onomast. S. via 5. p. 151. וַיִּשְׁכַּח Oblivionem inducit scilicet Deus.)

(**) Ita sentit Calvinus, a quo discedunt Gesner, in Comment, ad h. l. p. 711. Gerhardus in Genes. p. 724. Chemnit, l. c.)

So musste auch Joseph aus dem Staube wachsen. Die Wasser der Trübsal machten daß er groß ward/und die Tieffe daß er hoch wuchs. Ez. XXXI, 4. Er wuchs in der Erkänntiß der Führung und Barmherzigkeit Gottes; aber zuvor musste er die rechte Kreuz-Theologie in der Grube/ in einer elenden Dienstbarkeit/ ja in Ketten und Banden lernen. Er wuchs über alle seine falsche Bräuder; aber zuvor musste er in ihren Augen ein Träumer und Thore seyn. Gen. XXXVII, 19. Er wuchs über seinen eigenen Herrn; aber zuvor musste er dessen armer geplagter Knecht heißen. Er wuchs/denn Gott ließ ihn wachsen. Hier kunte sich weder Menschliche Weißheit noch Geschicklichkeit die Ursache eines so unvermutheten Wachsthums zu schreiben/ sondern es war bloß ein Werck des Allerhöchsten/der die Gewaltigen vom Stuhl stößet/ und die Elenden erhebet. Luc. 1, 52. Denn ob gleich Pharao bekennen musste/ daß er keinen solchen Mann/(als Joseph) in ganz Egyptenland finden könne/indem der Geist Gottes sey/ 1. B. Mos. XLI, 39. ja daß keiner so verständig und weise sey/ als Joseph: v. 39. so stehet doch gleich dabey/denn Gott habe ihm solches alles (was er von den bevorstehenden reichen und dürren Jahren vorher gemeisaget hatte) kund gethan. Und war es also nicht seine Weißheit/sondern Gott/ der Brunnen der Weißheit/welcher ihn wachsen ließ/und zwar in dem Lande des Elendes וַיַּעַבְדֵם וַיַּעַבְדֵם in dem Lande seiner Bedrängung/ da er alle Stunden auf seines Herrn Befehl warten/und mit dem verdrießlichsten Geschäften sich überladen lassen musste/und doch kaum sein Brod dabey hatte. (vid. Guffertii Comment. Ebr. Lingv. p. 621.) Denn da ihn Gott wachsen ließ/ so musste er auch in dem Lande seines elendes als ein armer Fremdling wachsen/ und allen seinen Neidern und mißgünstigen Feinden zu Trutz seiner andern Sohn einen Ephraim/das ist ein gedoppeltes Wachsthum (*) nennen.

Nun meine allerliebsten/ ihr wisset auch meinen Wandel/ den ich nun Zeit meines neunjährigen Predigt-Amtes bey euch geführt. Könnte ich nicht/ wenn ich mich auch nur auf euer aller Wissen und Gewissen beruffen wolte/ ein ganz weitläufftiges Register derer Verfolgungen anführen/ die mir allhier in dem Lande meines Elendes wiederfahren? Ich würde ja mit dem armen Joseph mich zu beklagen haben über die Falschheit und Verstoßung der Brüder/ über die Mißgunst und Zündthigungen einiger von meiner Obrigkeit/ ja über das

(*) B. Lutherus interpretatur Gewächs/ Fruchtbay/ Hillerus in Onomast. S. Via 5. p. 143. 153. Via 9. p. 370. via 10. p. 396. S via 14. p. 501. vertit incrementa vel Fructus. Munsterus & Clarius Fructificationes. Sed terminatio dualis indicat duplex incrementum tum Spirituale tum temporale.)

das empfindlichste Ungemach/welches ich an statt des Danckes vor meine euch allen bekante treue Dienste übernehmen müssen. Aber ich dencke an den Namen Manasse. Denn GOTT hat mich vergessen lassen meines Unglücks. Hat doch die göttliche Gnade und eure niemahls unterbrochene Liebe mich auch mitten unter allem Creuz so kräftig aufgerichtet/ daß ich niemals einigen Abgang an der Freudigkeit in meinem Amte gespüret. So kan ich ja nun diese Verdrießlichkeit/ desto leichter vergessen/da GOTT meine Thränen angesehen hat/ und mich nicht länger dem Willen meiner Feinde überlassen will. Dieses aber will ich zum Preis meines GOTTES rühmen/daß er mich in dieser Creuz-Schule wachsen lassen. GOTT sag ich/hat mich wachsen lassen in dem Lande meines Elendes/wachsen an Glauben/wachsen an Freudigkeit/wachsen an Gedult/ ja auch an Erkänntniß seiner wunderbahren Führung und Fürs ehung / welche ich in Demuth verehren/und mit David rühmen muß: Wunderbarlich o HERR sind deine Wercke/und das erkennet meine Seele wohl. Psalm. CXXXIX, 14.

Durch diese göttliche Führung ist es auch geschehen/M. L. daß ich unwürdiger Knecht GOTTES nach vorhergegangener ordentlichen Wahl an statt des Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn Georg Friederich Schnaderbachs/Ihrer Königl. Maj. in Preussen Hochbestalten Consistorial-Raths und Probstens/ wie auch Pastoris Primarii zu Cölln an der Spree zu dem eröffneten Pastorat der Kirchen S. Ulrici in Halle/ und Scholarchat des dasigen Gymnasii beruffen worden. Gleich wie ich nun bey E. Hoch-Edlen Rath hiesiges Orts meine dimission in gebührenden Gehorsam gesucht und erhalten; also kan ich nun weiter nichts sagen als dieses: des HERRN Wille geschehe! Ehe ich aber dieses mein neues Amt antrete/ so bin ich in dem Namen des HERRN hier/mich mit euch/ Ihr meine allerliebsten / zu setzen / eure Seelen zur letzten guten Nacht zu segnen/und mir eure kräftige Fürbitte und Gebet um erwünschtes Gedeihen zu allen meinen künftigen Pflanzungen und begießen von euch auszubitten. Welches zu erlangen/wir uns in Demuth für unsern GOTT niederwerffen/und in stiller Andacht mit und vor einander beten wollen ein gläubiges Vater unser 2c. nachdem wir zuvor zu Ermunterung unserer Andacht mit einander gesungen: Es woll uns GOTT gnädig seyn 2c.

Textus Psalm. CXXIII.

Ein Lied im höhern Chor.

1. **I**ch hebe meine Augen auff zu dir/der du im Himmel
Sitzest.

B

2. Sie

2. Siehe/wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren sehen : Wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen / so sehen unsere Augen auff den HErrn/unsern Gott/biß er uns gnädig werde.

3. Sey uns gnädig/HErr/sey uns gnädig/denn wir sind sehr voll Verachtung.

4. Sehr voll ist unsere Seele der stolzen Spott/ und der hoffärtigen Verachtung.

Gingang.

Gott führet die Priester wie einen Raub / und läffet es fehlen den Festen. So führet der wohlgeplagte Hiob alle / die so an dem Dienste des Wortes arbeiten / und auff Gottes Befehl die Herde Christi weiden wollen/auff die Führung des grossen Gottes / ohne welche sie nothwendig in Thorheit und Raserey gerathen müssen. Denn/spricht er/Gott führet die Priester wie einen Raub/und läffet es fehlen den festen/wie wir diese Worte finden in seinem Kreuz-Buch im XII. Cap. v. 19.

Gewißlich es sind dieses erschreckliche Worte/wovor billich alle diejenigen/welche nach der heutigen Welt-Art mit Springen und Vergnügen in das Predigamt hinein rennen/erzittern und sich entsetzen solten. Deun wofern wir den eigentlichen Sinn des Heiligen Geistes nach Anleitung der Grundsprache erwegen/so werden wir befinden/das darinnen allen solchen fleischlichen Menschen / die ausser der Führung/Erleuchtung und Gnade ihres Gottes andern predigen wollen/nichts anders als Wahnsinn / Blindheit und Rasen des Herzens angedrohet werde / ob sie schon sonst alle theologische Streit-Fragen auf ein Haar inne hätten. Denn Gott führet die Priester wie einen Raub/und läffet es fehlen den festen. Es beschreibet Hiob solche ungeistliche Geistliche durch zwey unterschiedliche Wörter/indem er sie nennet כהנים Priester/und ארורים feste. Die erste Benennung bedeutet eigentlich solche geistliche Leute/welche zum Dienst der Kirchen und öffentlichen Lehr-Amt bestellet sind. Und ob wohl auch weltlichen Potentaten bisweilen dieser Titel in H. Schrift scheinet zugeeignet zu werden/dahero auch viele Ausleger diesen Ort von weltlichen Stand erklären ; so finden wir doch keine Ursache von der eigentlichen Bedeutung

deutung (*) dieses Wortes abzugehen/zumahl da Hiob schon in vorhergehenden verliculn von dem weltlichen Stand gehandelt hatte. Solche geistliche Lehrer nennet er auch אֲדָרִים feste/Gewaltige/die in der Gottes-Gelahrtheit eine große Wissenschaft erreicht/und dahero mächtig sind / von Gott und göttlichen Dingen zu reden. Gehet welche vortreffliche Lehrer beschreibet uns Hiob? Wer solte wohl zweiffeln daß solche Hochgelahrte und mächtige Leute bey allen Vorfällen vor den Riß stehen/und viele Seelen werden erbauen können? Und dennoch sagt er von ihnen/ Gott führe sie wie einen Raub מוריק שׁוּלָה Er führe sie als Thoren/er mache alle ihre Anschläge zu nichte/ und lasse sie endlich aus gerechten Gericht in solche Thorheit gerathen/ daß sie anstatt der Warheit lauter Lügen und gottlose Lehren predigten. (**) Ja er süget hinzu/ Gott lasse es ihnen fehlen/er verkehre ihre große Weißheit/also daß sie verlassen den richtigen Weg/und irre gehen/und nachfolgen dem Wege Balaam/des Sohns Bosor/welchen geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit. 2. Ep. Petri

B 2

II, 15.

(*) מְרִיבֵי hoc loco de principibus constanter accipiunt Hebraei, & inter hos etiam Chaldaei interpretes, quos sequuntur Mercerus, Versio Genevensis Belga, Tremellius Piscator & Pagninus, De sacerdotibus explicant LXX. interpp. Vulgata & B, Lutherus, Ecclesiasticos & politicos simul notari existimat Coccejus in Comment. ad h. l. Sed vocem vix aliam admittere significationem, quam sacerdotis, falsamque eorum esse hypothesein, qui etiam viros politicos intelligunt, docuerunt B, Schmiedius ad h. l. p. 527, & Jac. Gusssetius in Comment. Ebr L. p. 365. sq.)

(**) Observatu dignissima h. l. sunt verba B. Schmiedii: Sacerdotes jam in V. T. erant Doctores Ecclesiae, & in ore illorum debebat esse Lex & sapientia. Illos vero agnovit Ijobus nullam sine Deo habere sapientiam, ita ut quando Deus eos privabat sua sapientia & auxilii communicatione, sicut stulti de rebus sacris loquerentur & docerent, & a veritate ad nugae & impiae doctrinas delaberentur. Cujusmodi exempla Ijobus procul dubio multa noverat eo tempore, quo totus mundus prope a vera Theologia veroque Deo defecit. Nos enim non sumus idonei cogitare aliquid, quasi ex nobis, fatendum est sacerdotibus cum Paulo, 2. Cor. II, 5, Et paulo post: Hoc itaque vult, quod in theologia optime fundati & instar torrensium in doctrina tum in informatione vitae propria decurrentes, ubi Deus sapientiam eorum destituit, auxiliumque subtrahit, detorqueant ad stultitiam & impia cursum suum, nec rectum iter tenere valeant &c.)

11, 15. Dieses/ Ihr meine geliebteste/ sind die schweren Gerichte Gottes/welche auch Priester und Leviten treffen/wenn sie mehr auf ihre Weisheit und Gelehrsamkeit/ als auf die Führung und Hülffe ihres Gottes sehen. Denn gewißlich alle Weisheit ohne göttliche Gnade ist Thorheit. Bey Gott aber ist Weisheit und Gewalt/Rath und Verstand. Er ist starck/und führet es aus / sein ist der da irret und der da verführet. Hiob, XII, 13, 16. Welches zwar nicht die Meinung hat/als ob Gott Lust habe an der Thorheit und Irthum solcher fleischlichen Leute/oder sie dahin verleite; (Denn wie solte die ewige Weisheit an solchen Greueln gefallen tragen?) sondern es wird nur dieses gelehret / daß wo Gott die Hand abziehet/und aus gerechten Gerichte sie verlässet/da könne nichts anders bey ihnen erfolgen/als ein solcher Schwindel-Geist / und eine Thorheit nach der andern. Dieses Ihr meine Geliebte/ist die eigentliche Absicht Hiobs/ wenn er sagt: Gott führet die Priester wie einen Raub/und lässet es fehlen den festen.

So erschrecklich nun die Gerichte Gottes sind die über solche Priester ergehen/welche ohne die Führung Gottes predigen/und den Bund Gottes in ihren Mund nehmen/ da sie doch Zucht hassen; so erfreulich und tröstlich ist hingegen die Führung Gottes treuen Lehrern und Predigern. Von diesen könnte man in andern Verstand mit Wahrheit sagen: Gott führet die Priester wie einne Raub und lässet es fehlen den festen. Gott führet sie/ denn er giebet ihnen ihren Beruff/er leget ihnen die Worte in den Mund/wie sie lehren / vermahnen/straffen und warnen sollen. Will man sie an einen Ort nicht leiden / so zeigt er ihnen den andern/und lässet sie unzählich viele Merckmale seiner väterlichen Liebe und Fürsorge sehen. Er führet sie wie einen Raub/ja als die beraubten/wenn sie nemlich um ihres unerschrockenen-Herzens und treuen Amtes willen offermals ihres guten Namens/ ihrer Gesundheit und nöthigen Unterhalts beraubet werden/und immer hören müssen: du Seher gehe weg/und fleuch in das Land Juda/und is Brod daselbst / und weis sage daselbst / und weis sage nicht mehr zu Bethel/denn es ist des Königs Stüfft und des Königreichs Zauff. Amos VII, 12, 13. Er lässet es fehlen den festen/ den starcken und mächtigen Leuten/die sich ihrer von Gott gegebenen Gewalt mißbrauchen/ treue Lehrer und Diener Gottes nur über die Schuld an ansehen/ihrer guten Intention sich bey aller Gelegenheit wiedersehen/und sie nur achten/als Leute/deren man bey heutiger so galanten und politischen Lebens-Art wohl gar entrathen könnte. Aber gepreiset sey dieser liebeiche Vater/der seine Diener mitten unter diesen Ungewittern der Verfolgungen dennoch leitet nach seinen Rath/ und sie endlich mit Ehren annimmet, Psalm, LXXIII, 24. Gepreiset sey diese

diese heilige Führung/durch welche er der Priester Herzen voller Freude machet/und sie zur festen Stadt/zur eisernen Seule und zur ehernen Mauer setzet im ganzen Lande. Ja gepreiset und gelobet sey dafür sein heiliger Name immer und ewiglich/Halleluja.

Wir werden diese Führung des grossen Gottes genauer erkennen lernen/wenn wir ohne weitläufftigere Vorbereitung unsern zu heutiger Valent-Rede erwehlten Psalm vor uns nehmen/nach dessen Anleitung ich eurer Christlichen Liebe vortragen werde.

Den auf Göttliche Führung sehenden Priester.

Lasset uns dabey unsere Andacht richten

I. Auf die Art und Weise/wie er auf dieselbe zu sehen/

II. Auf die Ursachen warum er auf dieselbe zu sehen habe?

Nun du süßester Herr Jesu / du liebreicher Heyland!

So leit und führe mich/ so lang ich leb auf Erden/

Laß mich nicht ohne dich durch mich geführet werden;

Führ ich mich ohne dich/so werd ich bald verführt/

Wo du mich führest selbst/thu ich/was mir gebührt/

AMEN!

Abhandlung.

Wisset denn unser Vorsatz/ zum letzten mahl an dieser heiligen Stätte uns an der wunderbaren Führung des grossen Gottes zu vergnügen / und in des Herren Furcht mit einander zu erwägen

Den auf Göttliche Führung sehenden Priester.

Dabey uns denn der H. David also fort zu erkennen giebet

I. Die Art und Weise/wie er auf dieselbe zu sehen habe. Wir finden dieselbe in denen zweyen ersten versen unsers Psalms/worinnen er verweist theils auf ein inbrünstiges Gebet; theils auf demüthigen Gehorsam und willige Folge; theils auf Gedult und stille Gelassenheit. Denn wie kan ein treuer Prediger / der zwar ein Diener Gottes / jedoch aber auch ein Mensch ist/bey seinem herannahenden Abschied füglich auf Gott sehen/als wenn er sich dessen heiligen Willen in andächtigen Gebet/willigen Gehorsam und stiller

B 3

Ger

Gelassenheit als ein Opfer demüthig übergiebet? Ich sage/ es müsse solches geschehen.

I. Im Gebet. Sehet meine allerliebsten/ wie wirfft sich der H. David in heisser Andacht vor den grossen Gott nieder? Wie andächtig lautet es/wenn er in unsern Psalm betet: Ich hebe meine Augen auff zu dir/ der du im Himmel sitzest. Die in der Sprache des H. Geistes befindliche Redens-Art $\text{וַיִּשָׂא עֵינָיו אֶל־שָׁמַיִם}$ bedeutet ein recht andächtiges beten/da das Herz zu solchen Verlangen nach der gnädigen Hülffe und Erhörung Gottes entzündet ist/ daß sich auch die Augen zu Gott erheben/und sich so sehnlich nach ihm umsehen/ als ein Kindlein/welches sich in Gefahr befindet/nach seinen liebevollen Eltern. Wie denn unser Jesus selbst/wenn er im Gebet begriffen war/seine Augen zu seinen himmlischen Vater aufzuheben und mit solchen Geberden sein zum Vater erhobenes Herz pflegte sehen zu lassen. (Gestu hoc levationis oculorum ter Salvatorem usum esse, nempe Matth. XIV, 19. Joh. XI, 41. & XVII, 1. observat B. Gerhardus in harmon. Evang. ad Joh. XVII.) Allein wonach siehet denn ein gläubiger Betet? Zu wem hebt er denn seine Augen so sehnlich auf? David antwortet: zu dem der im Himmel sitzet. Es ist dieses eine nachdrückliche Beschreibung des Majestätischen hohen und erhabenen Gottes/ welcher sich so hoch gesetzt hat/und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden. Psalm. CIII, 5. 6. Und gewißlich es schöpffet hieraus eine gläubige Seele einen sonderbaren Trost und Freudigkeit in ihrem Gebet/ wenn sie diese grosse Herrlichkeit Gottes und dessen unumschränckte Allmacht sich zu Gemüthe führet. Da mag Fleisch und Blut noch so viel Einwürffe machen/es mag solches die gnädige Erhörung des Gebets in Zweifel ziehen/wie es will/so spricht doch der Glaube mit David: Ich hebe meine Augen auf zu dir/ o Gott/ der du in Himmel sitzest. Ich weiß sonst nicht/was ich thun soll/ meine Augen sehen nach dir. 2. Par. XX, 12. Du allein kanst überschwenglich thun über alles/was ich bitte und verstehe/du bist Gott im Himmel/du kanst schaffen was du wilt. Ps. CXV, 3. Darum nur weg ihr mißtrauischen Gedanken/ mein Gebet muß doch erhöret seyn u. s. f. Andächtige Seelen/ was hier der theure König und Prophet David vor seine Person thut/das ist eine Pflicht aller rechtschaffenen Lehrer und Prediger/derer sie sich so wohl in ihren ganzen Lehr-Amte/ als auch insonderheit bey ihrem valet schuldig erkennen. Auch diese heben ohn unterlaß ihre Augen auf zu dem welcher in Himmel sitzet. Dieses war die Art derer lieben Apostel. Denn wie sie an ihrem Meister/der doch der eingeborne Sohn Gottes war/ gesehen hatten/daß er in seinem Predigt-Amte in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starcken Geschrey und Thränen seinem Vater ohn

ohn unterlaß opfferte Hebr. V, 3. also macheten sie sich ebenfals zum Gebet verbindlich in dieser mercklichen Rede: Wir wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes. Apost. Gesch. VI, 4. Ach was ist doch ein Prediger ohn Gebet? Wie kan ein Sprengkrug den lechzenden Pflanzten Wasser geben/wenn er nicht zuvor aus einem Strom oder Brunnen gefüllet ist? Und wie kan ein Prediger sich unterstehen die edlen Gewächse Gottes mit Lehr und Frost zu erquickten/wenn er sein Herz im Heiligthum Gottes vermittelst eines fleißigen Gebets und heisser Andacht nicht gefüllet hat? (vid. Scriver's Seelen-Schatz P. IV. Hom. 15. S. 39. p. 566.) Der Wunsch Augustini war/das Christus in seiner Zukunft ihn finden möchte aut precantem aut prædicantem entweder betend oder predigend. Als Bonaventura von Thoma Aquinate gefragt wurde/wie er zu so grosser und göttlichen Erkenntniß gekommen/wies er ihm ein Crucifix/welches in seiner Kammer hieng/und sagte ille est liber meus, das ist mein Buch. Denn er hatte gar oft für diesem Crucifix gebetet. Ach daß doch alle Prediger von diesem sonst unreinen Lehrer lernen möchten/wie sie ihre Augen nicht zwar zu einen leblosen Crucifix/sondern zu dem gekreuzigten Jesu/welcher im Himmel zu der rechten Hand Gottes sitzet/erheben sollen! Ach daß doch alle/die sich Diener Christi nennen/erweden möchten/wie der weise Sprach die Beschaffenheit eines treuen Lehrers beschreibet! Wer sich darauff geben soll/das er das Gesetz des Höchsten lerne/der dencket wie er frühe aufstehe/den Herrn zu suchen/der ihm geschaffen hat/und betet für den Höchsten. Er thut seinen Mund getrost auff/und betet für des ganzen Volckes Sünde. Und wenn denn der Herr also versöhnet ist; so giebt er ihm den Geist der Weißheit reichlich/das er Weissen Rath und Lehre geben kan gewaltiglich/dafür er den Herrn dancket in seinen Gebet. Und der Herr giebt Gnade dazu/das sein Rath und Lehre fortgehen. Sirach XXXIX, 1. 6. 10. Sehet also hier ein recht Muster eines sorgfältigen Lehrers/wie eifrig er in seinem Gebet ist/wie demüthig er den Herrn und dessen Gnade suchet/wie andächtig er alle seine Angelegenheiten demselben vorträgt. Er trägt ihm vor die ganze Christliche Kirche/und hebet seine Augen auf/das Gott dieselbe an innerlichen Wohlstand und euserlichen Frieden wolle wachsen lassen/gleich wie wir von dem H. Polycarpo lesen/das derselbe Tag und Nacht mit unablässigen Flehen vor die gesammten in der Welt zerstreuten Kirchen gebetet habe. (Euseb. L. IV. Hist. Eccl. cap. XV.) Er trägt Gott vor sein pflanzen und begießen/und hebet seine Augen auf/das der Höchste sein Gedenken dazu geben wolle. Er trägt Gott vor seine anvertraute Heerde/und bittet das er selbst dieselbe weiden/und im Erkenntniß Glauben und Liebe stärcken wolle. Ja auch
bey

bey seinem ihm vorkommenden neuen Veruff trägt er dem Höchsten sein Anliegen wehmüthigst vor/und hebet seine Augen auf/das der im Himmel si het/sein Herr nach seinen Wohlfallen lencken / seiner bisherigen Gemeinde zum besten einen treuen Arbeiter in seine Ernde senden / und bey Antritt seines neuen Amtes ihm eine grosse Thür auffthun möge. In Summa: die einzige Zuflucht eines rechtschaffenen Seelen-Sorgers ist das liebe Gebet/darinnen er sich mit Gott bespricht/und als ein treuer Aaron ohn unterlaß einen süßen Geruch für Gottes Wohnung bringet.

Das Gebet der ungehorsamen ist dem Herrn eben so unangenehm als einem König die supplicque eines Verräthers: Hingegen so jemand Gottesfürchtig ist/und thut seinen willen/den höret er. Joh. IX, 31. Und daher sehen rechtschaffene Lehrer in ihrem ganzen Amt auf die Führung des Allerhöchsten auch

2. In demüthigen und willigen Gehorsam. Unser Psalm redet hiervon also: Siehe wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren sehen: Wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen / so sehen unsere Augen auf den Herrn unsern Gott. Dieses Gleichniß drücket alle Eigenschafften eines rechten warhafftigen Gehorsams so eigentlich aus / das billich auch alle Geistliche sich vor solchen Spiegel stellen / und ihren bisherigen Zustand prüffen solten. Es beschreibet uns (a) einen demüthigen Gehorsam. Denn bedencket doch die grosse Demuth so eines gewaltigen Königs. David der wohl von sich rühmen kunte / Gilead ist mein/Manasse ist mein/Ephraim ist die Macht meines Hauptes/Juda ist mein Fürst / Moab ist mein Waschtöpfpen; Meinen Schuh streck ich über Edom / Philistää jauchzet zu mir. Psalm. LX, 9. dieser so mächtige Potentat vergleichet sich hier einem armen Knecht und einer elenden Magd/welche in Demuth und Ehrerbietigkeit die Befehle ihrer Herrschafft erwarten/und ihnen immer auf die Hände sehen/ ob sie vielleicht ihres Dienstes worinnen brauchen wollen. Mercket dieses/ihr stolzen aufgeblasenen Pfauen/die ihr euch insallen Ständen findet. Es ist ein recht betrübtes Ding/das man auch von Geistlichen ohne Heuchelei nicht verschweigen kan/das sich bey ihrer vielen so wenig Demuth und wahre Erniedrigung des Herzens findet/das so viele leider noch nicht einmal die erste Lection in der Schule Christi aus Matth. V, 3. gelernet haben/ ja das so viele nicht wissen wollen/das sie Staub und Asche/Gen. XVIII, 27. arme Erd-Würme/Psalm. XXII, 6. von unreinen Lippen Esv. VI, 22. auch vielleicht die fünhehmsten unter den Sündern seyn. 1. Tim. 1, 15. Ach solche hochmüthige Geistliche sind eine Ursache alles Verderbens. Sie stören den Kirchen-Frieden. Denn wo kan diese:

bestehen/wo ein oder mehrere Diotrophes/die in der Gemeine wollen hochgehalten seyn/und sich auf ihrem Anhang verlassen/ mit bösen Worten wieder andere treue Mitknechte plaudern? Wo kan der Friede bestehen/wenn sie nicht nur selbst die Brüder nicht annehmen/sondern auch wehren denen/die es thun wollen/und stossen sie aus der Gemeine? 3. Ep. Joh. v. 9. 10. Ja solche Hoffärtige Prediger verhindern an meisten die erwünschte Erbauung/ und das Wachstum im geistlichen/ indem die Zuhörer gar bald merken / daß sie nicht Gottes/ sondern ihre Ehre suchen. Darum so nehmet doch diese Lection Davids an/die ihr bisher aus eiteln vertrauen auf Menschen und daher gefastem unnöthigen Hochmuth eure collegen, weñ sie auch schon mitten unter euch gestanden/nicht über die Schuldern angesehen/und sie nicht eines Wortes gewürdiget/ gleich als ob sie Hunde gegen euch wären. Wer seyd ihr doch / die ihr euch so gar sehr erhebet? Diener seyd un̄ ihr Christi Knechte/soltet ihr auch nicht des demüthigen Christi nachfolger seyn? was ist doch worauf ihr euch so sehr verlasset? Ein fleischlicher Arm? ein grosse Freundschaft? u. s. f. Ach alles dieses sind die zerbrochene Rohrstäbe Egypti/welche euch die ihr euch jeso darauf lehnet/ehe ihrs vermuthen können/ durch die Hände gehen und sie durchbohren werden. Wie mancher grünet heut wie ein Palmbaum/und wenn man Morgen vorüber gehet/so ist er nimmer dar/ und seine stätte wird nicht mehr funden? Und alsdenn werdet ihr erfahren / was das heisse: Verflucht ist/der sich auf Menschen verlässet und hält fleisch für seinen Arm. Jerem. XVII, 5. Ach derohalben so demüthiget euch doch unter die gewaltige Hand Gottes/ehe er euch mit seiner gewaltigen Hand selbst demüthige.

Auch ihr aber mercket diese Regel / die ihr in weltlichen Stande bey eurer zwar von Gott verliehenen aber von euch sodann gemißbrauchten Gewalt nach niemand etwas fraget/und in allen euren Tücken Gott vor nichts achtet. Psalm. X, 4. Ach gedencket doch daß ihr zwar Götter seyd / aber auch sterben werdet/wie Menschen. Psalm. LXXXI, 6. 7. Gedencket doch / daß ihr auch einem noch größern HERN über euch im Himmel habt/ welchen ihr euch ja billich als arme demüthige Knechte soltet unterwerffen/wenn ihr dem Urtheil entgegen wöllet: Gott stößet die gewaltigen vom Stuhl/und erhöhet die Niedrigen. Eben dieses Gleichniß/dessen sich David bedienet/beschreibet uns auch (b) einen willigen Gehorsam. Welchen die heilige Sprache also sehr nachdrücklich ausspricht; כעיני עבדים אל יד אדניהם Wie die Augen der Knechte an der Hand ihrer Herren gleichsam hangen / so sehen unsere Augen auff den HERN unsern GOTT. Er stellet uns also liebeigene Knechte vor die Augen/welche so lange sie in solchen Zustand sich befanden/ auf niemand anders

ders zu sehen hatten als auf ihre Herren/ denen sie immer auf die Hände sehen müssen/weil jeder Wincß ihnen an statt eines Befehls war. Eben also machen es auch treue Diener Gottes. Wie die Augen der Knechte sehen auf die Hände ihrer Herren/wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen; so sehen ihre Augen in willigen Gehorsam auf den Herren ihren Gott und auf dessen heilige Führung. Jener Hauptmann zu Capernaum rühmete von seinen Kriegs-Knechten: Ich bin ein Mensch/dazu der Obrigkeit unterthan/und habe unter mir Kriegs-Knechte/noch wenn ich zu einem sage: Gehe hin/so gehet er/und zum andern komme her so kommt er/ und zu meinem Knecht: Thue das/so thut ers. Matth. VIII, 9. Kan nun eine weltliche Verpflichtung/die sich bloß auf einen geringen Sold gründet/auch wilde und unbändige Leute zu so einer willigen Folge reizen: So lassen sich treue Lehrer/ welche ein weit fürtrefflicher Amt/nemlich das Amt des Geistes überkommen haben/ und unter den allmächtigsten Herrn stehen/diesen Ruhm vielweniger rauben. Saget nun dieser allgewaltige Gott zu ihnen: Gehet hin/gehet aus euren Vaterlande/und von eurer Freundschaft/gehet hin in euer Elend zu harten Köpfen und verstockten Herzen und zu einen ungehorsamen Hause/Ez. II, 4. 5. und senddasselbst Fremdlinge/esset Thränen-Brod/und vermischet euren Tranck mit Weinen: so gehen sie/ und sehen hierinnen auf die Führung ihres Gottes. Sagt der Höchste: Komm her/ich will dich an einen andern Ort senden/ ich will dir eine schwerere Bürde auflegen/so kommt er. Spricht er: Thue das/predige ihnen mein Wort/halte an/es sey zu rechter Zeit oder zur unzeit/straffe/dräue/ermahne mit aller Gedult und Lehre/2. Tim. IV, 1. sage ihnen ihre Untugenden unter die Augen/und taste auch die stolzen Berge an daß sie rauchen; so thut ers. Und wenn auch andere die ihn mit Menschen-Furcht überwinden wollen/ sagen: Thue es nicht/so thut ers doch und antwortet: hat mirs nicht der Herr befohlen? Hat er nicht gesagt: Du Menschentkind solt dich für ihnen nicht fürchten/noch für ihren Worten fürchten. Es sind wohl wiederspenstige und stachlichte Dornen bey dir/und du wohnest unter den Scorpionen/aber du solt dich nicht fürchten für ihren Worten/noch für ihrem Angesicht dich entsetzen/ob sie wohl ein ungehorsam Haus sind. Sondern du solt ihnen mein Wort sagen: Sie gehorchen oder lassen es/ denn es ist ein ungehorsam Volck. Ezech. II, 6. 7. Und also übergeben sich treue Diener Gottes ganz und gar dessen allerheiligsten Willen/ und sehen bloß auf ihren Erzhirten weil sie wissen/daß wer Vater oder Mutter mehr liebet denn ihn/sey sein nicht werth. Und hierinnen zeigen sie auch

3. Ihre Gedult und stille Gelassenheit. Unser Psalm weist uns dahin in den Worten: So sehen unsere Augen auf den **HERRN** unsern Gott/ bis er uns gnädig werde. Es wird hiermit ebenfals auf den vormahligen Zustand leibeigener Knechte gesehen; als welche ihren sonst elenden Stand nicht ihren eigenen Gefallen nach verändern/ vielweniger der unerträglichen Dienstbarkeit mit der Flucht entgehen durfften; sondern sich so lange in Gedult drücken mußten/bis barmherzige Herren ihre Elend ansahen / und sie in die Freyheit setzten. Eben so heißet auch David uns auf den **HERRN** unsern **GOTT** so lange sehen / bis er uns gnädig werde / bis er endlich unsere viele Thranen ansehe und uns also ansieht bringe/das wir unsere Lust an seiner Gnade sehen (vid. Geier. Comment. in Psalm. p. 2345. Molleris Praelect. in Psalm. Tom. III. p. 733.) Dieses **Ihr** meine allerliebsten/ ist ein recht Muster der Gedult deren sich alle rechtschaffene Lehrer bey der oft wunderbaren Führung ihres **GOTTES** absonderlich zu befeißigē haben/so das man auch zu ihnen wol sagen möchte: Gedult ist euch noch/auf das ihr den willen **GOTTES** thut/und die Verheißung empfalet. Hebr. X. 36. Ach wie muß ein Diener **GOTTES**/der es in seinem Amte treulich meinet/sich drücken lassen? wie oft muß er sich von der hochmüthigen und sichern Welt verlästern und verachten lassen? Und dabey scheint er gewißlich unglücklicher zu seyn als alle andere Stände. Ein Handwercksmann/dem man das Leben sauer wachet/und hier und da in seiner Nahrung Eintrag thut/der kan sich verändern/so offte er will. Gehet es an einem Ort nicht nach seinem Wunsch; so findet er alle stunden einen andern/da er mehr ausrichten kan. Aber ein Prediger/zu dessen Kränckung man sich gleichsam verschworen hat/der muß bleiben/wo ihn der **HERR** hingeruffen/ und einzig und alleine auf dessen heilige Führung sehen/ bis er ihm gnädig werde. Wie? (möchte hiebey jemand gedenccken) ist denn **GOTT** treuen Predigern nicht gnädig / wenn sie um ihres Amtes willen Verfolgung und Trübsal übernehmen müssen? Ach das sey ferne. Je mehrer Kreuz/je grössere Gnade. Je mehr ein treuer Jeremias verfolgt wurde / je mehr wuchs sein kindliches Vertrauen zu der Gnade **GOTTES**. Der **HERR** ist bey mir/wie ein starcker Held/darum werden meine Verfolger fallen/ und nicht obliegen/sondern sollen sehr zu schanden werden/rühmet er selbst zum Preis seines **GOTTES** im XX. Cap. seiner Weissagung. Nimmermehr wäre der bekante Lehrer Chrysoctomus in seinem Glauben und Erkänntniß der gnädigen Führung **GOTTES** so weit kommen/wenn nicht so viele Wetter der Trübsal über diesen elenden und trostlosen Mann gegangen wären. Laßt uns doch seine Worte hören / die er aus seinem exilio an einen seiner guten Freunde schrieb; Als ich/spricht er/aus der Stadt vertrieben ward / fragte ich nichts

nichts nach allen/sondern sprach bey mir selbst: Will die Königin mich ins Elend treiben/so geschehe es/die Erde ist des ZErren/und was darinnen ist. Will sie mich mit einer Sägen durchschneiden lassen/sie thue es/Esaias hat dasselbe erlitten/ich will ihm darinnen nachfolgen. Will sie mich mitten ins Meer werffen/ich wil alsdenn mit dem Exempel Jonâ mich aufrichten. Will sie mich in einen Ofen werffen lassen/ich will getrost seyn. Denn ich habe vor mir jene drey Jünglinge/ die ein gleiches litten. Will sie mich den wilden Thieren fürwerffen lassen / sie thue es/ich will alsdenn an den Daniel/der in den Löwen-Graben geworffen ward/gedencken. Will sie mich steinigen lassen/sie thue es/ich habe aldenn den ersten Märtyrer Stephanum zum Mitgesellen. Will sie mir den Kopff nehmen lassen/sie mag es thun/ich werde alsdenn in der Gesellschaft Johannis des Täuffers seyn. Will sie mir meine Güter nehmen/sie thue es. Nacket bin ich von meiner Mutter Leibe kommen/nacktet werde ich wieder dahin fahren. (Chrysoptom. Epist. ad Cyriac.) Gewiß wer da weiß/das die ware Gedult durch den H. Geist in den Herzen derer Wiedergeborenen gewürcket werde/und also GOTT selbst / dem GOTT der Gedult Phil. IV, 13. zum Urheber habe/der wird nicht zweiffeln können/das allerdings diejenigen/ welche in Creuz solche zuerweisen nöthig haben / im Stande der Gnaden stehen/wen es nur anders ein rechtes Christen-Creuz ist/welches man um Gewissens willen leidet/und nicht vielmehr eine Plage der Gottlosen. Und also ist aus der Prediger Creuz nicht zu schliessen/das ihnen GOTT nicht gnäde sey. Doch solche Gnade GOTTes/die er ihnen mitten unter den stürmen der Anfechtung nicht entziehet/ist öfters sehr verborgen/und scheint es wohl gar vielmahls/der ZEr sey ihnen verwandelt in einen grausamen. Hiob. XXX, 21. Ja es erignet sich bey einem treuen Prediger bisweilen wol ein solcher Zustand das er die göttliche Gnade bey nahe in Zweifel ziehet/ und mit Jeremia dencket: Wolan ich will GOTTES nicht mehr gedencken/und nicht mehr in seinem Namen predigen. Jer. XX, 9. Was solches vor eine hohe Anfechtung sey/das werden diejenigen mit mir bekennen müssen/welche dieselbe in ihrem Amte erfahren. Ach hie ist Gedult und Glaube der Heiligen! Apoc. XIII, 10. Hies braucht es kämpffen un ringen/seine Seele in Gedult zu fassen/bis er uns gnädig werde/das ist/bis er aus den verborgenen wieder herfür gehe/und unsere in Anfechtung verfinsterten Herzen einen hellen Strahl seiner Gnade erblicken lasse. O selig ist welcher hierinnen bis ans Ende behartet! Matth. X, 22.

Sehet meine Liebsten/ hierinnen bestehet die Art und Weise / wie ein treuer Lehrer und Prediger auf die göttliche Führung zu sehen habe/lasset uns nun noch mit wenigen erwägen.

II. Die

II. Die Ursachen warum er auf dieselbe zu sehen habe. Wir wollen nach Anleitung unsers Psalms nur zwey derselben gedencken. Denn wir wissen/ erstlich daß ein Lehrer ohne die gnädige Führung Gottes nichts fruchtbares auszurichten vermag/ und denn vors andere/ daß er bey der Welt in der größten Verachtung stehe/ und dahero auf dieselbe nicht sehen könne.

I. Die erste Ursache führen uns zu Gemüthe die Worte: Sey uns gnädig Herr/ sey uns gnädig! welche auch rechtschaffene Diener Christi oft in ihrem Amte dem liebsten David nachsprechen. Warum seuffzen sie doch so herzlich und ängstlich nach der Gnade Gottes? welches ist wohl die Ursache ihres so sehnlichen Verlangens? Keine andere als diese/ weil sie ohne dieselbe nichts vermögen/ wenn sie auch alle Weißheit und die aller vollkommenste Beredsamkeit hätten/ ja wenn sie sich schon zu Tode predigten/ und mehr arbeiteten als die andern alle. Auf die Gnade Gottes kommt bey einem treuen Lehrer das meiste an. Von Gottes Gnaden sind sie was sie sind/ Paulus hat gepflanzt/ Apollo hat begossen: Aber Gott hat das Gedeyen gegeben. So ist nun weder der da pflanzt/ noch der da begeusst etwas / sondern Gott der das Gedeyen giebt. 1. Cor. III, 6. 7. Ja es rühmet dieser theure Heyden-Lehrer an einem andern Ort daß er nicht durch Menschliche Weißheit/ sondern allein durch Gottes Gnade die ihm gegeben war/ den Grund geleget habe als ein fluger Baumeister. v. 10. Und dahero geschah diese Predigt in Beweifung des Geistes und der Krafft. 1. Cor. II, 4. sie war nicht allein im Wort/ sondern beyde in der Krafft und in dem Heil. Geist/ 1. Thess. I, 5. also daß man gewahr werden kunte dessen/ der in ihm redete 2. Cor. XIII, 3. So nöthig ist die Gnade Gottes rechtschaffenen Dienern Christi/ welche das Reich ihres Jesu vermehren wollen. Und deswegen bringen sie so oft dieses Seuffzen vor ihren Gott: Sey mir gnädig Herr/ sey mir gnädig! gleich als ob ihnen an Menschen Gnade nichts gelegen wäre. Was fragen sie nach Menschen Gunst / wenn sie göttlicher Gnade versichert sind? Sind sie doch nicht deswegen gesand/ Menschen gefällig zu seyn/ oder sich angenehm zu machen nach dem Fleisch. Gal. VI, 12. Wenn sie den Menschen noch gefällig wären/ so wären sie Christi Knechte nicht Gal. I, 10. Vielmehr beten sie mit Jeremia: Ich bin darum/ (weil mich meine Verfolger ängsten) nicht von dir geflohen/ mein Hirte / so habe ich Menschen Tage (Menschen Gnade und Gunst) nicht begehret/ das weißtu. Was ich geprediget habe/ das ist recht für dir. Sey du mir nur nicht schrecklich/ meine Zuversicht in der Noth. Jerem. XVII, 16. 17.



2. Die andere Ursache um welcher willen ein Prediger auf die Führung seines Gottes zu sehen hat/ist die grosse Verachtung / welche treue Lehrer von der Epicurischen Welt verschmerzen müssen. Darunter müsten sie ja ganz und gar vergehen/wosferne sie nicht durch Betrachtung der Allmacht Gottes und dessen wunderbarer Führung erquicket würden. Da müssen sie ja mit David klagen: Sey uns gnädig Herr sey uns gnädig / denn wir sind sehr voll Verachtung. Sehr voll ist unsere Seele der Stolzen Spott/und der Hoffärtigen Verachtung. Der Psalm redet sehr nachdrücklich wir sind sehr überflüssig gesättiget mit Verachtung / also daß wir nichts mehr vertragen können. Wer einmal in dieser Noth gewesen ist/ [schreibet hierüber ein theurer Lehrer unser Kirchen] daß seine Seele voll gewesen der Stolzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung / ich meine daß er von denen reichen/denen mächtigen/denen grossen Heiligen / denen Heuchlern und Verächtern des göttlichen Wortes und Gerichtes verspottet worden / der wird wissen/ was diese Worte auf sich haben. Blicke nur fest und beständig bey der Bekänntniß des göttlichen Wortes/so wirstu du diese Anfechtung bald erfahren [Jo. Bugenhag. Pomer. Interpretat. in hunc Psalm. p. 693.] Ich meine ja man erfahre es mehr als zu viel/wenn man in seinem Amte aufrichtig ist. Da verachtet man Diener Gottes wegen ihrer Lehre/weil dieselbe nicht Menschlich nach *κατ' ἀνθρώπων* das ist nach fleischlicher Menschen Wohlgefallen eingerichtet ist. Gal. I, II. Man verachtet sie wegen ihres Lebens/weil dasselbe nicht mit der heutigen galanten Welt überein kommt/noch sich an die alten ungereimten so genannten consuetudines binden lassen will. Man verachtet sie wegen ihrer Niederträchtigkeit/zumal wenn sie Fremdlinge sind/und sich nicht zum Stamm Levi von vielen Ahnen her zehlen können. Und also wird ihre Seele voll der Stolzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung. Es will wol in der Welt so bleiben/daß sich in die schwarze Röcke und Mäntel der Staub am liebsten lege. Was können nun hierbey Diener Christi anders thun/als daß sie auf Gott sehen? Sie haben vor sich das Exempel ihres Erzhirten/des liebsten Jesu/welcher in den Tagen seines Fleisches selbst der allerverachtetste und unwertheste war. Geschawe dieses an dem Hausvater/wie solte es seine Hausgenossen befrembden/wenn sie auch hierinnen sich in der Gemeinschaft seines Leidens befinden! O selige Nachfolge / dadurch man der Schmach Christi theilhaftig wird! Ach darum freuet euch alle die ihr in diesem Stücke mit Christo leidet / auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. 1. Petr. IV, 13.

Hier

Hieraus nun/ Ihr M. G. ersehen wir gnugsam den Zustand treuer Diener Gottes/ wie elend und erbärmlich derselbe sey/ woforne er nicht durch göttliche Führung unterstützet würde. Hier aber möchten bey einigen/ denen mein Abschied nahe gehet/ wieder meine Person insonderheit diese Einwürffe entstehen: Wie gehet es doch zu/ daß er seine Gemeinde verlassen will? Es ist zwar bekannt genug/ wie er hier fast zu Tode gequälet und gemartert worden: allein wir haben oben aus seinen eigenen Munde vernommen/ daß einen rechtschaffenen Lehrer Christi Schmach die größte Ehre sey. Was mögen nun wol die Ursachen einer so unvermutheten Veränderung seyn? Solte er wohl auf mehrere zeitliche Gemächlichkeit und Ehre sehen? Könnte ihn nicht die grosse und ungemeyne Liebe aller seiner Zuhörer abhalten? Brechen ihm denn nicht dero so häufige Liebes-Thränen und wehemüthige Klagen das Herz? u. s. f. Diesen Einwürffen zu begegnen/ will ich noch mit mit wenigen diese Frage abhandeln: Ob ein Prediger sich die Liebe seiner Gemeinde von einer bevorstehenden Veränderung solle abhalten lassen/ und ob ich insonderheit Ursache habe dem neuen Beruff zu folgen/ und mein bisheriges Amt niederzulegen? Hierauf ist meine Antwort/ daß zwar die Liebe frommer Pfarrkinder in aller Verfolgung und Trübsaal einem treuen Diener Christi eine grosse Erquickung sey/ und daß ich insonderheit eure um mich vergossene Thränen nicht ohne empfindliche Bewegung meines Herzens ansehen könne; jedoch sey dieses alles nicht von der Wichtigkeit/ den göttlichen Winck und dessen Beruff zu hinter treiben. Die Gründe dieser Beantwortung finden wir abermahls in unsern jetzt erklärten Psalm. Denn

I. Ist es ausgemacht/ daß Diener Gottes in ihrem Predigtamte nicht auf Menschen sondern auff Gott sehen müssen/ nicht anders als die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren. Solten Prediger hierinnen auf Menschen sehen/ wie oft würden sie Ursach finden/ lieber mit dem Stabe davon zu gehen/ als länger Prediger zu seyn? Gleichwie nun also der Ungehorsam und Haß einer Gemeinde einen Prediger nicht bewegen soll/ sein Amt zu verlassen und mit Jona davon zu fliehen: Also wird auch hingegen die Liebe der Zuhörer ihn nicht verbinden können/ der wunderbaren Führung Gottes sich zu wiedersehen/ und einen rechtmäßigen ungezwungenen/ uud durch keine Machiavellische Kunst erschlichenen Beruff auszuschlagen. Denn wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich/ der ist mein nicht werth/ und wer Sohn und Tochter mehr liebet/ denn mich/ der ist mein nicht werth/ spricht der liebste Jesus Matth. X, 37. Paulus war ohnstreitig ein unvergleichlicher theologus, und recht beliebter Prediger. Er kunte vbr dem Angesicht Gottes mit guten
Ge

Gewissen bezugen/das seiner Zuhörer viele / wo es möglich gewesen wäre/ auch ihre Augen würden ausgerissen/und ihm gegeben haben/ Galat. IV, 15. Und dennoch weil der Höchste beschlossen hatte/seines Dienstes an vielen Orten der Welt zugebrauchen/so kunten ihn niemals die Thränen seiner bisherigen Zuhörer zurück halten. War es nicht ein beweglicher Abschied/ den er zu Mileto und Cäsarien nahm? Die Gläubigen dafelbst begleiteten ihn mit tausend Thränen/und wolten ihn aus herglichen Wohlmeinen durchaus nicht nach Jerusalem ziehen lassen. Es war viel Weinens unter ihnen allem und fielen Paulo um den Hals und küßeten ihn/am allermeisten betrübt über dem Wort/das er sagte: Sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Ja zu Cäsarien/bathen ihn alle die desselbigen Orts waren / das er nicht hinauff gen Jerusalem zöge. Aber dieses alles vermochte ihn an seinen Vorhaben/welches sich auf die weise Führung Gottes gründete / nicht zu hindern. Was machet ihr (war seine Antwort) das ihr weinet / und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit/nicht allein mich binden zu lassen sondern auch zu sterben zu Jerusalem/ um des Namens willen des Herrn Jesu. Hier wusten nun seine Zuhörer nichts mehr einzuwenden. Darum da er sich nicht überreden ließ/schwiegen sie und sprachen: Des Herren Wille geschehe. Apost. Gesch. XX, 17. 37. XXI, 12. 13. 14. Ich entsinne mich auf einen gewissen Prediger in Rostock / einen sehr geistreichen und frommen Mann. Diesen schickte Gott einen Beruff zu nach Lübeck/welcher Stadt er nicht nur als seinem Vaterlande/sondern auch absonderlich als seiner Wohlthäterin verpflichtet war. Als er nun von der hohen Herrschafft so wol als von dem Rath seine dimission gebührend suchte / und dieses in der Stadt also bekannt wurde/entstund ein solches weheklagen und lamentiren unter dem Volck das er auch genöthiget wurde bey ausbleibender dimission nach Rostock zu schreiben/das ihn seine liebe Gemeinde nicht lassen wolte. Der Lübeckische Rath bestund auf seiner einmal überschickten vocation, der Rath in Rostock hingegen war im Begriff/auf seine Person einen arrest zu legen/ damit er wieder ihren willen nicht fortziehen könnte. Endlich als das Lübeckische Ministerium den candidaten darinnen sehr gewissenhafte Vorstellung that/ funde er sich in seinem Gewissen so weit überzeuget/das er dieser grossen Liebe ungeachtet/mit Hülffe der gnädigsten Herrschafft abzog/und den neuen Beruff in dem Namen des Allerhöchsten antrat. (Vid Jac. a Mellen Notitia Majorum suorum p. 30.) Was meinet ihr wohl/meine allerliebsten/wie schwer es diesem Mann möge worden seyn/solche Liebes-Fessel von sich zu werffen? Und doch befahl ihm sein Gewissen/auf den/der in Himmel sitzet / und auf dessen heilige Führung zu sehen.

Nun

Nun diesem Göttlichen Winck bin auch ich verbunden zu folgen. Mein Gott ruffte mich nach Goflar/das ich niemals mit Augen gesehen hatte. Und ob schon so vieler welche den hiesigen Zustand besser kanten als ich/mir mittheilig Prophezeietenes werde Trübsal und Verfolgung meiner allhier warten/wie es denn auch in der That erfolgt ist; so sahe ich doch auf die Führung meines Gottes/ und gedachte bey mir selbst: Nun du lieber Gott/siehstu daß durch mich armen Staub und Asche etwas könne gebauet werden in deinem Weinberg? oder ist es nur dein Wille mich in dieser Creuß-Schule zu prüffen? Beydes soll mir gefallen/gieb nur durch deinen Heil. Geist zu meinen pflanzen und begießen dein kräftigstes Gedenen. Sie bin ich HErr/ sende mich. Esa. VI, 8. Eben dieser Gott rufft mich nun auch jeso nach Halle. Was kan ich ihm anders antworten als dieses: HErr dein Wille geschehe. Wie die Augen der Knechte sehen auf die Hände ihrer Herren/wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen/ so sehen meine Augen auf dich/o mein HErr und mein Gott.

2. So können sich auch bey dem Predigante solche Umstände finden die einem wohl die Härte benehmen können. Wie oft findet ein Diener Gottes Ursach/ sich in höchster Traurigkeit in sein Kämmerlein einzuschließen/ und mit viel Thränen zu seuffzen: Sey mir gnädig HErr/sey mir gnädig! Warlich Gott ist nicht ein so tyrannischer und unfreundlicher HErr/ daß ihn dieses Gebet/welches so oft durch die Wolcken in seine Wohnung eindringet/ nicht erweichen und zur Erbarmung bewegen solte. Wenn nun Gott dessen Flehen einmal ansiehet/ und ihm nach so vielen weinen einen Liebes-Blick gönnet/dabey er sich der Erhörung seines Gebets versichern kan/so hat ja ein solcher Prediger wohl Ursach solches mit demüthigen Danck anzunehmen/und die Führung seines Gottes zu preisen. Nun du allwissender Gott du kennest auch mein seuffzen/du hast alle meine Thränen gezehlet in einen Sack/ du weißt/ wie oft ich dich angeflehet/ daß ich doch einmal aus diesem Elend möchte ausgespannet werden. Ich würde es zu frieden gewesen seyn/wenn es auch durch einen saufften Tod und seliges Ende geschehen wäre/denn ich bin doch nicht besser als meine Väter. Aber dem liechreichen Gott gefiel es/ meine Gedult noch länger zu prüffen/biß er mich endlich seine gnädige Erhörung aus dieser letzten Führung erkennen lassen. Unzulässiger Neben-Absichten beschuldiget mich mein Gewissen nicht. Und wer auch mein Gemüthe kennet/ der wird mir das Zeugniß gönnen/daß es von allen ärgerlichen Pfaffen-Geiß und fleischlichen Interesse weit entfernt sey/und wird daher auch leichtlich glauben/ daß ich auf Zeitlichkeit keine Absicht habe. Ich habe diese neun Jahr über Gott lob! gelernt/ bey welchen ich bin/ mir genügen zu lassen. So wird mich auch

D

der

der Hochmuth mit Gottes Hülffe niemals so übernehmen/ daß ich umb mehrer Ehre/daß ist um eines nichtigen Gedanckens und leerer Einbildung willen etwas wieder mein Gewissen thun solte. Ihr wisset ja/ wie ich in aller Demuth bey euch gewandelt habe. Das aber was ich suche ist die Ehre Gottes / die ich mit wenigerer Hinderniß zu Halle/ als hier/zu befördern hoffe.

3. Endlich ist nicht die geringste Ursache/ warum ireur Prediger dem Ruff Gottes unerachtet der Liebe ihrer Gemeinde desto williger folgen/diese / weil sie mit David klagen müssen: Wir sind voller Verachtung. Sehr voll ist unsere Seele der Stolzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung. Zwar sind sie bereit/ alle Verfolgung und Verachtung zu übernehmen / damit man wieder ihre Person wütet / ja sie freuen sich / wenn sie würdig gewesen sind/um des Namens Christi willen Schmach zu leiden: Apost. Gesch. V, 41. aber wenn man erst anfänget/auch ihr Amt zu verlästern / ihre gute intention auf alle Weise zu unterbrechen/und nichts unterläßet/ Gottes Ehre / welche zu befördern sie doch gesand sind/zu hindern: da wird die Seele voll der Stolzen Spott/und der Hoffärtigen Verachtung/ und sehnet sich nach der Auflösung recht herzlich. Hören sie nun den Ruff Gottes/ so nehmen sie denselben mit willigen Gehorsam an/nach den Rath ihres Erzhirten: Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen/ so fliehet in die andere: Warlich ich sage euch/ ihr werdet die Städte Israel nicht austreichen/bis des Menschen Sohn kömmt. Matth. X, 23. Wie manche empfindliche Schmach/Verspottung / Abkürzung meiner wenigen Befoldung habe ich nicht alhier erleiden müssen? Hat man es nicht aufs euserste mit mir vorgenommen? Aber dieses alles/habe ich mit Gedult ertragen/ und mich theils mit dem Exempel meines Heylandes/theils aber mit der gewiß verheiffenen Hülffe Gottes ausgerichtet/und mit Athanasio bey mir gedacht: Nubecula est cito transitura. Wie lang wird es währen/so wird diese Donner-Wolcke die jetzt lauter Bliß und Wetter dräuet/verschwinden seyn? (Socrat. lib. 3. hist. Eccl. cap. 14.) Ich empfinde auch nicht wenig Trost/wenn ich die vorigen Zeiten ansah/ und befunde/daß in Goslar schon so viele rechtschaffene Diener Christi eben so hart mitgenommen worden als ich. Der unvergleichliche Antonius Corvinus, dem Goslar das helle Licht des Evangelii vornehmlich schuldig ist/kunte hier nicht lange aushalten. Wie schimpflich jagte man hernach nicht die belobten theologos D. Heshusium und Schelhammerum fort/ als jener die leichtfertige Rindzucht einiger vom Rath/dieser aber eine Prediger-Wahl/ bey welcher einige Menschliche affecten mit unter zu lauffen schienen/ nicht billigen wolte? (Vid. Lib. VI. Antiquit. msarum Goslariensium passim) Was hat nicht der nunmehr

er in Gott ruhende sel. Larizius in Goslar ausstehen müssen? Damit ich anderer meiner hiesigen Mitbrüder nicht gedencke/deren Thränen Gott gewislich auch einmal ansehen wird. Weil ich nun aber mit Betrübniß gemercket/das mein Amt so vielfätig verhindert wurde / nun so habe mich in meinem Gewissen verbunden geachtet/diesen Ruff Gottes zu folgen/in der zuversichtlichen Hoffnung/Gott werde mir dort ein grössere Thür aufthun/und mein Amt auch dort gefegnet seyn lassen.

Nun/Meine Liebsten/Ich kenne die Stimme meines Gottes; Du solt gehen / wohin ich dich sende. Darum gehe ich nun in Demuth und willigstem Gehorsam/und habe das kindliche Vertrauen zu ihm/ er werde mich auch dort viele Fußstapffen seiner heiligen Führung erkennen lassen. Ehe ich aber mein bißheriges Amt niederlege/so bin ich hier im Namen des Herrn mich mit euch zuleken. Es gehet mir zwar hart ein/mich von euch zu reisen/und euch diejenige betrübte gute Nacht zu sagen/davor mir diese ganze Woche über die Haut geschauret. Doch weil mein Abschied immer näher kommt/und ich euer / und ihr mein Angesicht von dieser Kanzel nicht mehr sehen werdet / so will ich den Rest meines heutigen Valets mit dancken/bitten und wünschen beschliessen.

So dancke ich denn zupörderst dir/o dreyeiniger Gott/Vater/ Sohn und Heil. Geist/vor alle unermessliche Wohlthaten/die du nach deiner grossen Barmherzigkeit mir armen Staub und Asche von meiner zartesten Kindheit an/ja ehe ich noch dieses Tages-Licht erblicket/so väterlich erwiesen hast. Ich mag wohl mit Wahrheit sagen: Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen/du warest meine Zuversicht/ da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworffen aus Mutter-Leibe. Du bist mein Gott von meiner Mutter-Leibe an. Psalm. XXII, 10. 11. Deiner Barmherzigkeit ist es zuzuschreiben/mein Schöpffer / daß ich / bey einen absonderlichen Zufall meiner Mutter lebendig erhalten / und nachdem ich in dem Schooß der waren Kirche das Licht der Welt erblicket / durch die heilige Tauffe zu deinem Kinde aufgenommen worden. Deiner Führung/ mein Vater/ist es zuzuschreiben/daß du meinem noch zarten Herzen eine sonderliche Neigung zum studio theologico eingepflanzt / und mich dazu treue Lehrer und ziemliche Gelegenheit finden lassen. Gepreiset sey auch diese deine heilige Führung/mein Erhalter/dadurch du bey so vielen Kranckheiten/die mir in meiner Jugend nicht nur den Tod/sondern auch den völligen ruin meiner zeitlichen Wolsahrt droheten/meine Seele aus dem Tode gerissen/meine Augen von Thränen/meinen Fuß von Gleiten. Und wie kan ich dir/o Herr/Herr/ gnug dancken/daß du bey frühzeitigen Verlust meines lieben Vaters / mich auff drey

berühmten Universitäten ohne einzige eigne Mittel so wunderbarlich erhalten/mir so viele Patronen und Gönner erwecket/auf meiner beschwerlichen Reise aus so mancher gefährlichen Stunde zu Wasser und Lande errettet / und vor neun Jahren gewürdiget hast/diese liebsten Schäfelein zu weiden und ein Arbeiter in deinem Weinberg zu seyn? O du starcker Gott / wo deine Führung und Gnade nicht mein Trost/und deine Krafft nicht in dem Schwachen mächtig gewesen wäre/so hätte ich ja dieses Amt bey meiner schwachen Leibes-Constitution und so vielen Bedrűßlichkeiten nicht einen Monat verrichten mögen. Wer bin ich doch/Herr/und wer ist mein Haus/das du mich bis hieber gebracht hast? Und was soll ich mehr reden mit dir: Du erkennest deinen Knecht/Herr/Herr. 2. Buch Sam. VII. 18. 20. Habe also Danck vor deine grosse Barmherzigkeit/habe Danck vor gekristete Gesundheit/un verliene Stärke. Habe Danck vor die Liebe die du mir bey meiner Gemeinde erwecket/habe Danck das du mir in meiner Verfolgung so kräftig beygestanden. Habe ewig Danck/das du mich erkennen lassen/was das heisse: Du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an. Ich will dich/oh Herr/dreyeiniger Gott/davor loben allezeit / dein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Halleluja!

Hierauf wende ich mich zu hiesigen Hoch-E. Stadt-Rath/als meinen allesamt hoch- und vielgeehrtesten Herrn. Ich dancke sag ich auch euch/die ihr in diesen Mauern das Obrigkeitliche Amt verwalten/vor alle Wohlthaten/auch vor diejenigen/auf welche ich mich eben jekund nicht besinnen kan. Doch diese sind bey mir unversehen/das ihr durch göttliche Schickung mich durch einen rechtmäßigen Beruff vor neun Jahren zum Dienst des Wortes an dieser Kirchen bestellet / mich mein zuständiges und fauer verdientes Salarium, wiewohl allezeit durch ehrlicher Leute und Gönner Vorschub/geniessen lassen/ferner auch mir euren gemeinen Schutz und Auffenthalt gegönnet/meinen wenigen abgeführten Haus-Rath mit euren vielgültigen Paß und sichern Geleite versehen/auch endlich mich selbst mit einem schriftlichen Zeugniß meines hiesigen wohlverhaltens zu dimitiren versprochen. (Vid. illud infra post hanc homiliam) Zwar sind mir diejenigen nicht unbekannt/welche/weil ihnen ihre fleischliche Absichten bey meiner Beförderung zu nichte worden / wieder mich unauffhörlich gewütet und getobet: aber ich kan auch solche in größserer Anzahl rühmen/welche mir mit sonderbarer Gewogenheit zugethan gewesen/und meine Unschuld bey meinen grossen troublen zu retten gesucht. Jenen vergebe ich ihre Tücke von Herzen/und wünsche ihnen nicht mehr als Erläntniß ihrer Sünde/und rechtschaffene Bekehrung: Diesen vergette der Herr Herr selbst alle Liebe/Barmherzigkeit und Treue / die sie mir
hiera

hierunter erwiesen. Beyden aber bin ich zu dancken verbunden/weil sie mir Gelegenheit gegeben/Menschen-Furcht abzulegen/und das wohl zu studiren, was noch so manchen fehlet: Verflucht ist der Mann der sich auf Menschen verlässet/und hält Fleisch vor seinen Arm. Am allermeisten aber bin ich dem höchsten Danck schuldig/das er mich dem willen dieser wenig übelgesinneten nicht übergeben/sondern noch immer solche Josephen von Arimathia erwecket/welche nicht gewilliget in ihren Rath. Es ist doch nun vorbey und weil ich gleich anfangs gerühmet/Gott habe mich lassen vergessen alles meines Unglücks; so will auch davon weiter nichts gedencken. Ich wüßte eben nichts von euch/Hochzuehrende Herren/zu bitten/als zweyerley. Erstlich bitte ich um eures eigenen bestens willen das ihr doch treue Lehrer und Prediger mehrer Liebe und Güte/als bisher geschehen/würdigen wollet. Bedencket doch/wie ihr schreyen und seuffzen durch die die Wolcken dringen/und Gottes Gerichte über euch erwecken werde/wosferne ihr seine Bothen verfolget. Denn so die Thränen der Wittwen über sich schreyen/wieder den/ der sie heraus dringt Sirach. XXXV, 9. wie wird nicht das ängstliche seuffzen frommer Diener Gottes/so ihnen durch allerhand Druckungen ausgepresset wird/über sich zu Gott schreyen? O das ist euch nicht gut. Ebr. XIII, 18. Der bekante D. Carpov. gab seinem Leipzig auff öffentlicher Cansel das Zeugniß: der Ruhm/sprach er/soll den Leipzigiern bleiben/das sie das Ministerium in Ehren halten/und wollen wir Prediger es einmahl für Christi Thron bekennen und preisen/was unsere Herren Patroni fürnemlich/un denn andere Christliche Personen am Predigt-Amte thun. Ich wolte/das hiesiges Ministerium auch so sagen könnte? Ich wolte wünschen/das diesem Ruhm auch Goslar einmal nachjagete? Wie vieler Thränen würde es überhoben seyn/welche sonst so häufig über dasselbe vergossen werden! Ach glaubet doch wertheste Väter/Prediger verfolgen ist keine Kunst/weil sie sich mit nichts als mit Gebet und Gedult wehren können: Aber den Gerichten Gottes entgehen/welche darauff folgen/das ist eine Kunst. Wenn ich die Prediger ansehe/welche allhier unsere Vorgänger im Amt und Trübsal gewesen/und ihre Verfolgung in denen actis lese; so kömmt es mir sehr nachdencklich vor/das ihre Verfolger lauter so frembde Namen führen/dabov/man jezo in Goslar nichts höret oder weiß/so gar hat Gott sie mit ihrem ganzen Geschlecht und allen nachkommen ausgefegget/wie man Roth ausgefegget/bis es ganz mit ihnen aus war. I. Reg. XIV, 14. Wer ist weise der dß verstehe! und klug/der dieses mercke! Hof. XIV, 16. Das andere/das ich noch zulezt von euch bitten will/bestehet darinnen/das ihr in Bestellung dieser durch meinen Abschied erledigten Stelle euer Gewissen und Pflicht wohl beden-

bercken wollet. Ihr wisset/wie hoch euch Gott gewürdiget / da er euch die Macht gegeben/Arbeiter in seinen Weinberg an seiner statt zu senden. Ach so bitte ich euch durch Christum/und beschwere euch bey dem Herrn/seheth doch bey bevorstehender Wahl nicht auff zeitliches interesse, Menschen-Gunst/ Freundschaft u. d. g. sondern auff die Ehre Gottes und das Beste dieser armen Gemeinde; werffet euch doch im Gebet nieder/ und sprecht: Herr aller Herzen Kündiger/ zeig an/welchen du erwehlet hast. Apost. Gesch. I, 24. Dencket doch ja nicht/das es eine geringe Sache sey/ einen Prediger bestellen/oder das es nur bloß darauß ankomme / einem zu Brode zu helfen: sondern wisset / es verliere hierunter Gottes Ehre/die Seligkeit so vieler Seelen/welche der gerechte Richter an jenem Tage auch von euren Händen fordern wird. Nun so leg ich denn auff euch meinen letzten Seegen. Der Herr/Herr/ segne euer Rath-Haus/ und lasse es eine sichere Zuflucht aller unterdrückten und beraubten seyn. Er segne euer hohes Amt/ und sey mit euch im Gericht/ auff das ihr Priester der Gerechtigkeit seyn möget! Er segne eure Anschläge/wenn sie gerecht/heilsam und zu der Stadt besten abzielen! Er segne all euer Fürnehmen / euren Ein- und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Die Ordnung heisset mich fortgehen zu einem Ehrwürdigen Ministerio. Was einige von demselben mir vor Liebe/Treue und Amts-Brüderliche Freundschaft erwiesen/das ist allen bekannt/und ich will es dereinst vor dem Angesicht Gottes rühmen; dancken aber will ich ihnen in meinem Privat-Abschied / weil es jezo einige Umstände nicht zulassen. Was die übrigen Membra anbetrifft: so wolte ich wünschen / das ich ihnen jezo soviel Danck abstaten könnte / als sie mir Liebe und Vertrauen schuldig gewesen. Weil ich aber hierinnen grossen Mangel gefunden/so will ich ihnen mit vorstellten Danck eben nicht heucheln/ sondern dancke vielmehr Gott/das er mich ihnen aus den Augen kommen lässet. Ich versichere sie in übrigen meines Gebets/und/wenn sie es annehmen wollen/ meines veröhnlichen Herzens.

Nun sag ich auch ihm gute Nacht/mein Bruder Jonathan/ mein wehrtester Herr Collega, Reichvater und Gevatter. Gleichwie uns Gott nicht näher hätte verbinden können/als da er uns beyden eine Heerde anvertrauet; also gehet mir nun desto härter ein/das ich mich von ihm reissen/und seiner Liebe und collegialischen Freundschaft entbehren soll. Er erlaube mir demnach meinen Abschied mit ihm zu machen. Und also dancke ich denn tausendmahl vor die Liebe/ die ich gleich beym Eintritt in mein hiesiges Amt und Elend von ihm und den liebsten Seinigen genossen. Gott mache mich so glücklich/dieselben nur einiger mafen erwidern zu können. Ich dancke vor die Amts-Brüderliche Eintracht/ die

die wir nun diese neun Jahr im Glück und Unglück durch die Gnade Gottes beständig unterhalten haben. Meine Thränen sind seine Thränen/seine Thränen die meinigen gewesen. Und so viel Räncke auch der Teufel und seine Werkzeuge gebrauchet/unser harmonis zu stören: so haben sie doch ihren Zweck nicht erreichen mögen. Habe Danck/mein Bruder/für diese Beständige Zeit/die ich für Gott und aller Welt rühmen will. Er habe Danck/vor die Sorge die er als Beicht-Vater für meine Seele getragen. Er habe Danck vor sein gutes Vertrauen/welches er noch neulich durch einen sonderlichen Liebes-Blick mir zu erkennen gegeben. Gott kennet mein aufrichtiges Herz/welches wünschet/alles mit vieler Liebe und Dienstfertigkeit zu vergelten. Allein was ich nicht zu vergelten weiß: Das vergelte der Herr Herr / vor welchen es fein und lieblich ist/wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Meine letztere Bitte bestehet hierinnen. Viele meiner gewesenen liebsten Beicht-Kinder liegen mir an/sie meinem wehrtesten Herrn Collegen bestens anzubefehlen / und ihm ihr Anliegen/welches schon sonst entdecken werde/zu recommendiren. Ich verseehe mich hierinnen gewisser Willfahrunger wird mein Angesicht nicht beschämen/ sondern ihnen/wofern sie nach meinem Abschied zu ihm kommen/mit Hülf und Trost willig beystehen. In übrigen segne der Herr sein heiliges Amt/und lasse ihn viel in seinem Weinberg bauen! Er segne sein lehren und Vermahnun/ sein pflanzen und begiessen/sein straffen und warnen! Er segne seine geliebteste Famille mit geist- und leiblichen Seegen/und gebe ihn allerseits/was ihr Herz begehret. Mein Gebet für ihm soll niemals schweigen. Ich befehle mich hinwieder dem Seinigen. Werden wir gleich jeko nach Gottes Willen getrennet/so soll doch unsere Liebe unzertrennet bleiben/und die hier unterbrochene collegialische Freundschaft wollen wir in jenem Leben als collegæ societatis angelicæ wieder erneuren und niemals enden.

Ich wende mich hierauff zu euch/denen sämtlichen Herrn Provisoribus und Vorsehern dieser Kirche/Meinen wehrtesten Freunden und Gönnern. Ich rühme auch eure Liebe und erwiesene vielfältige Gunst. Ich kan wohl sagen/das ihr in meiner Trübsal meine Erquickung gewesen. Ihr seyd es / die ihr vor meine Bequemlichkeit mehr als ich verlangen können/ gesorget / vielweniger habe ich euch jemals säumig gefunden in demjenigen/was in meiner Wohnung zu apiren nöthig gewesen. Ihr seyd es / die für mich gelauffen gestehet/geschrieben und gearbeitet haben. Ja ich sage zu euren Ruhm / das ihr in meiner Armuth gleichsam für mich gebettelt. Der Herr vergelte euch diese eure ungeteinte Liebe / die ich in meinem Gebet allezeit für Gott rühmen werde. Nehmet euch doch dieser Kirche fernerhin redlich an / suchet ihr bestes / so wird

der

der Herr auch euer in besten gedencen. Zwar weiß ich wohl/ daß eure Miß-
he schlechten profit bringet/aber bedencket / daß bey Gott nicht unbelohnet
bleiben werde/ was ihr hier zu dessen Ehre beytraget. Nun der Herr segne
euch an Seel und Leib ! Er segne alle eure Berrichtungen ! Er segne eure
Häuser und Kinder ! Es segne euch der Gott Israel !

So komme ich denn auch auf dich/du wertheste Gemeinde/du bist meine
Auserwehlt/meine Freude und meine Crone / mein Brieff in mein Herz ge-
schrieben. 2. Cor. III, 2. Auch dich muß meine Seele segnen/ehre ich von dir ge-
nommen werde. Ihr wisset liebste Schaafewie ich für euch diese neun Jahr
über gewandelt habe/urd dem Herrn gedienet mit aller Demuth und mit vie-
len Thränen und Anfechtungen/ die mir sind wiederfahren von denen / so mir
nachstelleten. Ich nehme an den heutigen Abschieds-Tage Himmel und Er-
de zu Zeugen/daß ich nichts verhalten habe/das da nützlich ist / daß ich euch nicht
verkündiget hätte/und gelehret öffentlich und sonderlich. Ich habe euch vor-
geleget Seegen und Fluch/ Leben und Tod ; Ich habe euch nicht Spreu für
Wäizen gegeben/sondern auff ein rechtes thätiges Christenthum gewiesen / und
jederman bezeuget die Busse zu Gott/und den Glauben an unsern Herrn Je-
sum Christum. Ihr werdet mir alle Zeugniß geben/daß es mir nicht um gros-
se Einkünffte und Gemächlichkeit zu thun gewesen / daß ich nicht eure Wolle/
sondern eure Seelen gesucht. Das weiß Gott/der Herzen und Nieren prüf-
fet/vor welchen ich anheute stehe. Und siehe nun gehe ich von euch/wohin mich
der Herr sendet. Haltet nun ob dem Worte/das gewiß ist/welches auch eu-
re Seelen selig machen wird. Habet tausendmal Danck vor eure Liebe
und willige Folge. Eurenthalben hab ich mein Amt mit Freuden und nicht mit
Seuffzen thun dürfen. Habet Danck vor euer vertrauen/welches ihr gegen
mich getragen. Gott lasse das Gute/welches dadurch in euch gewircket wor-
den/auch nach meinem Abzug viele Früchte bringen ! Habet Danck vor eure
Beständigkeit in meiner Trübsal/ derer ihr euch nicht geschämet. Gott trös-
te euch davor / wenn auch ihr nach seinen willen betrübt seyn soltet ! Habet
Danck vor viele Gutthaten / die ihr mir nach euren Vermögen / ja
mehr als ich erwarten können/erwiesen habet. Habet Danck vor eure leg-
ten Glückwünsche/vor eure um mich so häufig vergossene Thränen / vor eure
bewegliche Brieffe/dir ihr mir bey dem Beschluß meines Amtes zum Zeugniß
euer empfindlichkeit und herzlichem Liebe überreichet/welche mich noch mannich-
mal erquickten werden. Ja alles was ich sezo nicht nennen kan und mag/davor
habe du / liebste Franckenbergische Gemeine / tausendmal Danck. Meine
letzte Bitte an euch ist diese. Behaltet mich in euren Andencen und gedencet
mey

meiner in eurem Gebet/das Gott ferner mit mir seyn und arbeiten wolle; und in übrigen gehorchet euren Lehrern und folget ihnen/denn sie wachen über eure Seele/als die da Rechenschaft dafür geben müssen/auff das sie das mit Freuden thun und nicht mit Seuffzen / denn das ist euch nicht gut. Hebr. XIII, 17. Hiermit befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade. Dieser verseye euch mit einem treuen und geschickten Mann/der eure Seelen rechtschaffen meyne. Er segne euch Grosse/und sey euer Stab! Er segne euch Kleine/und sey euer Führer! Er segne euch Reiche / und laß euch arm im Geiste seyn! Er segne euch Arme/und mache euch reich in Gott! Er segne euch Gesunde/und bewahre euch für allen Ubel! Er segne euch Krancke / und sey euer Arzt! Er segne euch Betrübte/und tröste euch/wie einen seine Mutter tröstet! Er segne euch Sterbende/ und helffe euch ritterlich kämpffen. Er segne alle Predigten/die von dieser Kanzel geschehen / das viele rohe und unbekehrte Herzen dadurch mögen erwecket und bekehret werden! Ja es kömme auff euch aller Segen/den ich diese neun Jahr über euch ausgesprochen / und ruhe auff euch ewiglich! Amen.

Ich erinnere mich nun auch meiner Wohlthäter/ die mir heimlich und öffentlich viel gutes erwiesen. Ich will deren Namen nicht nennen / wohl aber ihrer allezeit in meinem Gebet gedencfen. Doch dieses kan ich nicht verschweigen/was einer ganzen Stadt bewust ist. Ich meyne das Hochadliche Seidenstickerische Haus darinnen ich von dem ersten Tage meines Seyns allezeit meine gewisse Zuflucht gefunden. Es ruhen nunmehr die theuren Gebeine in Frieden/die mich in meinem Elend so oft erquicket/und mich armen Fremdling/der hier eben so wenig Bekannte hatte/als in der neuen Welt/ vor Sohn und Kind auffgenommen haben. Ja es hat dessen liebes-volle Tabea/welche mit guten recht eine Mutter hiesiger Armuth heisset / diese angefangene Freundschaft bis an meinen jetzigen Abschied fortgesetzt/ob es gleich an solchen nicht gefehlet/welche ihr interesse in Zerstörung derselben gesucht. Nun ich dancke für diese Wohlthaten tausendmahl. Jesus/welcher keinen Trunck kaltes Wassers/ der seinen Dienern gereicht worden/ unbelohnet lassen wil / wolle auch dieses wertheste Haus und alle andere Wohlthäter mit vielen Segen überschütten! Er segne das Brod/davon ich so oft gegessen! er segne das Gute/davon ich so oft erquicket worden! Ja er lasse diesen Segen auff Kindern und Kindes-Kindern bleiben/ und gedencke derer im besten/ die selnem unwürdigen Diener so viel gutes gethan haben.

Feinde wüßte ich eben in dieser Gemeinde nicht zu suchen. Solten aber derselbigen etliche zufinden seyn; so kan ich mich doch nicht besinnen/womit ich ihren Haß ver-

verschuldet hätte/es müste denn die scharffe Lauge/die ich bisweilen Krafft meines Amtes wieder öffentliche Aergernisse brauchen müssen/sie in die Augen gebissen haben. Dieses aber habe ich ja als ein Diener des Wortes nicht ändern können/wie sehr ich auch gewünschet hätte/es nicht nöthig zu haben. Ich hatte das Wort des HErrn an sie/und können sie leichtlich denken/das ich hierunter keine fleischlich Absichten gehabt/weil ich ja sonst mit grösserer advantage sauer süsse / und süsse sauer hätte nennen können. Diese bitte ich zum Abschied / das sie doch/wie einige schon Gott lob gethan haben/in sich gehen/und ihren ungegründeten Widerwillen nicht so unchristlich forsetzen/wollen: es möchte sonst hernach zu spät bereuet werden. Unterdessen wünsche ich auch ihnen alles gute an Seel und Leib. Meinen übrigen Feinden/die ich so oft herzlich um Veröhnung gebeten/vergebe ich alles angethane Unrecht von Herzen / und bezeuge vor Gott/ das ich alles vergessen/und vor sie beten wolle. Ja ich bin bereit/sie alle Augenblicke zu umfassen / wenn sie nur ihren harten Sinn brechen wolten. Ich weiß ihnen zum Abschied keinen bessern Wunsch zu hinterlassen/ als diesen / das sie Gott bey Zeiten wolle erkennen lassen/was zu ihren Frieden dienet/damit nicht die erschrecklichen Gerichte Gottes/welche ich (ohn zu urtheilen) an vielen schon mit grossen Jammer sehen müssen/vollends über sie ausbrechen mögen.

Nun gute Nacht werthes Goslav! Gute Nacht alle die ihr in demselben den HErrn fürchtet/beyde klein und groß! Ich lege nun vor meines JESU Füße das anvertraute Hirten-Amte demüthigst nieder/und übergebe diese Schafte dessen Hirten-Treue. Was weinet ihr meine Liebsten/das ich sterblicher Mensch von euch genommen werde? JESUS ist ja bey euch alle Tage bis an der Welt Ende/
Amen.



Dennach Uns Burgemeistern und Rath der Käy-
serlichen freyen und des Heil. Röm. Reichs-Stadt Goslar/der
nun in die neun Jahr/bey Unserer hiesigen Pfarr-Kirche
S.S. Petri & Pauli zum Franckenberge / gewesene Diaconus, Ehrn
M. Iohann Michael Heineccius, des mehrern zu vernehmen gegeben/
wie daß Er nunmehr nacher Halle in Sachsen zum Pastorat bey der St. Ulrichs-
Kirche durch einmüthige Wahl vociret worden / welche Vocation Er dann be-
reits angenommen / und dahero um seine dimission allhier gebührend nachgesu-
chet. So hätten Wir zwar wohl wünschen mögen/daß das Ihme von Gott ver-
liebene Talent zu förderst alhie nützlich und zu dessen mehrer Beforderung fort-
hin angewendet worden; Weil aber es doch Gottes Führung so geschicket/wo-
bey wir insonderheit demselben die bemeldte Besserung nicht mißgönnen / und
wünschen/ daß die von Gott Ihme beygelegten Gaben / so wohl in Lehre als
Wandel/zu dessen Ehre und seiner wehrten Gemeinde besten redundiren und reiche
Früchte zeigen mögen; So haben wir auch desselben Suchen billig statt gege-
ben/und wissentlich unter Unserm beygedruckten Stadt-Secret mit diesem Dimis-
sorial-Schreiben Ihn begünstigen und begleiten wollen. So geschehen
Goslar den 30. Januarii Anno 1708.

(L.S.)

Dem Christlichen Leser

Wünschen wir von Gott dem himmlischen Vater Barmherzig-
keit / Licht und Gnade/ in unserm Herrn JESU
zeitlich und ewig!

Dennach wir Endes bemeldte nicht sonder Betrübnis vernom-
men / welcher gestalt der Heilige Gott den Hoch-Ehrwürdigen und
Hochgelahrten Herrn M. Joh. Michaëlem Heineccium, bisher in die
neun Jahr an hiesiger S. Petri und Pauli Kirchen gewesenen treueifrigen Predi-
ger und Diener Gottes/auch der Königl. Preussischen Societät der Wis-
senschaftten würdigstes Mitglied/unsern zeithero gewesenen respective Hochge-
ehrtesten Herren Collegen und werthgeschätzten Seel-Sorger/ durch Göttlichen
Winc und Wahl zum Pastorat der Ulrichs Gemeine in Halle und Scholarchen
des dastigen Gymnasi beruffen/so haben wir bey sükgehender dieser Veränderung
herzlich bedauert/daß durch diesen Riß hiesige Gemeine einen treueifrigen und
wachsamen Hirten verlieret/wir aber einen werthgeschätzten respective Collegen
und Seel-Sorger entbehren müssen / welcher allezeit die schwere Amts-Bürde
getreu

getreulich helfen tragen/ und für die ihm anvertrauten Seelen unermüdet gesor-
get. In massen wir denn nicht nur für uns/sondern auch im Namen und auf Geheiß
hiesiger Gemeine obbemelten Herrn Pactori dieses aufrichtige Zeugniß ertheilen/
daß derselbe allezeit/so lange er hieselbst die Heerde Christi geweidet / das Amt
eines Evangelischen Predigers aufs fleißigste verrichtet / die reine Lehre/ Geseß
und Evangelium zu rechter Zeit seinen Seelen-Kindern fürgetragen/die 5.
Sacramenta nach Göttlicher Einsetzung ausgetheilet/ Buß und Vergebung der
Sünden/nachdem es nöthig gewesen/verkündiget / dabey die ruchlosen und si-
chern Sünder und andere Laster mit grossen Eifer ohne alle Menschen-Furcht
ernstlich gefraffet/ hingegen die Traurige und betrübtte Herzen mit reichen Trost
aufgerichtet/die Schwache und Krancke so wol Tages als Nachtes fleißig besu-
chet/und ohne Ansehung der Person auch den allerärmesten beygestanden/ und
dieselbe in ihrer Armuth un Elend mit Rath und That getröstet/und also die Pflich-
ten eines wachsamten Seelen-Hirten bey seiner Gemeine abzustatten sich euserst
allemaal bearbeitet/ und durch sein reichlich verliehenes talent Gottes Ehre und
des Nächsten Nutzen hieselbst vielfältig befördert hat / dahero hiesige S. Petri
und Pauli Gemeine den Verlust ihres werthesten Lehrers mit vielen tausend
Thränen schmerzlich beseyffhet/herglichen wünschend daß derselbe sie bis an sein
Ende hätte weiden mögen. Wie wir nun mit unserer Gemeine unserer abschei-
denden und unter vielen Thränen von hinnen ziehenden Herrn Pactoris übernom-
mene Mühe/Gleiß/Gebet/Lehre und Arbeit/welche er zum besten seiner Zuhörer
hieselbst hat angewandt/ mit vielen Danck erkennen/ also wünschen wir herglichen
daß der Erz-Hirte unserer Seelen jetzt gemeldten Herrn Pastorem ferner mit
vielen Segen wolle schmücken/denselben in seinem neuen Beruff mit himmlischer
Gnade und Krafft umfassen/zu seinen Pflanzten und Begießen von oben herab das
Gedeyen geben/ihm die neue Amts-Bürde helfen tragen/und bey seinem Hälli-
schen Zion stärcken und in guten Wohlheyn lange erhalten/ und alle seine Ber-
richtung und Lehren so segnen/ daß er nebst seiner werthesten Ulrichs-Gemeine
und allen die ihn hören/endlich selig werde Goslar den 3. Febr. Anno 1708.

(L.S)

JOH. GOTOFREDUS RHESE,

Past. ad S. S. Petr. & Pauli mpr.

Gottfried Brendeken/ Provisor mpr.

Arendt Wagner / Provisor mpr.

Conrad Arendt Meyer/ Provisor mpr.

Hans Henning Siemens/Provisor mpr.



1018





Der auff Göttliche Führung sehende

Vriester

Wie solchen

aus
nach erhaltener
der Kirchen

Am 4. Son

Zum Beschl
in der Kirche
bey

in ein

jesu aber auff

JOH. MIC
damahliger

hure

